

# Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebküchler, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Schokoladen- u. Keksinindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal M. 2.

Erkheint jeden Donnerstag. Redaktionsschluss Montag morgen 10 Uhr.

Insertionspreis pro dreizehnpennige Petitzeile 50 Pfg., für die Zahlstellen 30 Pfg.

## Bedenkliche Zahlen.

Seit dem Jahre 1899 konnten die Gewerkschaften über ein Ansteigen der Zahl der in den Zentralverbänden organisierten Arbeiterinnen berichten, das nur einmal, im Krisenjahre 1909, eine Unterbrechung erfuhr. Damals ging die Mitgliederziffer der Frauen um 4555, von 138 443 im Jahresdurchschnitt 1908 auf 133 888 zurück. 1910 war die Zahl der organisierten Arbeiterinnen bereits wieder auf 161 512 angewachsen, und sie stieg auf 238 678 im Jahresdurchschnitt von 1913. Gleichzeitig erhöhte sich auch die prozentuale Anteilnahme der weiblichen Mitglieder an dem gesamten Umlaufe der gewerkschaftlichen Organisation. Als 1892 zum ersten Male über die Zahl der organisierten Arbeiterinnen berichtet wurde, machte diese nur 1,8 pZt. der Gesamtmitgliederziffer aus. 1913 betrug der prozentuale Anteil bereits 8,6. Diese Zunahme in verhältnismäßig kurzer Zeit, trotz des Anwachsens der Gesamtmitgliederzahl der Gewerkschaften und trotz aller Schwierigkeiten, die der erfolgreichen Werbetätigkeit unter den Arbeiterinnen entgegenstehen, ließ eine erfolgreiche Ausbreitung des Organisationsgedankens auch für die Zukunft mit Bestimmtheit erhoffen, zumal für das Jahr 1914 eine Besserung des Arbeitsmarktes zu erwarten war. Diese Hoffnung ist vernichtet worden. Die wirtschaftliche Krise mit ihrer großen Arbeitslosigkeit hielt auch in den ersten Monaten des Jahres 1914 an und wich nur langsam einer günstigeren Konjunktur. Dieser Zustand in Verbindung mit den Schwierigkeiten, die den gewerkschaftlichen Organisationen kurz vor Kriegsausbruch durch die Unterdrückungsmaßnahmen von Unternehmern und Behörden bereitet wurden, hatten ein Zurückgehen der Mitgliederziffer auch im Durchschnitt des ersten Halbjahres 1914 zur Folge. Der Krieg hat dann vollends der erfolgreichen Tätigkeit der Gewerkschaften zur Vergrößerung des Mitgliederstandes ein Ende bereitet.

Es ist dies verständlich, wenn man an die Wirkungen des Krieges auf das Wirtschaftsleben und auf die Verhältnisse der Arbeiterschaft denkt. Sofort nach der Kriegserklärung stockte nahezu das gesamte Wirtschaftsleben. Die Arbeitslosigkeit stieg um das Fünffache bis Sechsfache der schlimmsten Krisenjahre. Sie wich nur langsam besseren Verhältnissen. Große Arbeitslosigkeit hat aber stets Mitgliederverluste zur Folge gehabt, noch dazu, wenn sie Hand in Hand ging mit einer Steigerung der Lebensmittelpreise. Diese trat aber in der Kriegszeit ganz erheblich in Erscheinung, und zwar von Anfang an.

Dagegen kam der Mitgliederverlust durch die Einberufung der Männer zum Kriegsdienst. Bis zum Jahreschluss waren rund 750 000 Gewerkschaftsmitglieder als zum Kriegsdienst eingezogen gemeldet.

Bemerkenswert ist aber, daß sich der Rückgang nicht nur auf die Ziffer der männlichen Mitglieder beschränkt, sondern daß während der Kriegszeit auch die Zahl der organisierten Arbeiterinnen ganz erheblich abgenommen hat. Gegenüber dem Stand der Organisation am Schluss des Jahres 1913 verloren die Gewerkschaften im letzten Jahre 35 533 weibliche Mitglieder. Das ist der sechste Teil der 1913 vorhandenen organisierten Arbeiterinnen.

Der Verlust entfällt zum größten Teil auf das zweite Halbjahr. Die durchschnittliche Mitgliederziffer im ersten Halbjahr betrug 223 788. Sie war gegenüber dem Jahresdurchschnitt von 1914 um 5477 niedriger. Im zweiten Halbjahr verringerte sich die Ziffer der organisierten Arbeiterinnen um 24 967. Sie fiel auf 197 821 im Durchschnitt der Mitgliederziffer des zweiten Halbjahres.

Nur fünf Verbände, die der Fleischer, Handlungshilfen, Lithographen, Sattler und Landarbeiter, weisen im ersten Halbjahresdurchschnitt ihre Mitgliederziffern fest. In der Zahl der weiblichen Mitglieder auf, mit Ausnahme der, waren auf den Handlungshilfen-Verband

allein 220 entfallen. In allen andern Verbänden ist ein Rückgang zu verzeichnen.

An dieser Erscheinung kann nicht achtlos vorübergegangen werden. Man muß versuchen, die Ursachen dafür zu ergründen. Dieser gibt es eine ganze Reihe. Zunächst muß berücksichtigt werden, daß die Zahlen aus einer Zeit stammen, in der die Arbeitslosigkeit in den Kreisen der Arbeiterinnen stark verbreitet war. Die Heranziehung von Frauen zur Arbeit im großen Umfange erfolgte erst später. Trotzdem rechtfertigt dieser Hinweis nicht das Zurückgehen der Mitgliederziffer, weil, wenn auch nicht überall, so doch in verschiedenen Berufen, weibliche Arbeitskräfte auch damals in größerer Zahl als in Friedenszeiten verwendet wurden.

Der Krieg hat aber von Anfang an in die Reihen der Gewerkschaftsfunktionäre Lücken gerissen und die Zurück-

**Das alte Jahr geht zu Ende! In allen Ortsverwaltungen ist jetzt eine gewissenhafte Kontrolle der Mitgliedsbücher vorzunehmen. Restanten sind auf die statutarischen Folgen veräumter Beitragszahlung hinzuweisen und zu ermahnen, in dieser ersten Zeit ihren Pflichten gegen die Organisation regelmäßig nachzukommen. Das Verbandsbuch muß unbedingt völlig geordnet ins neue Jahr hinübergenommen werden. Das ist Ehrensache für jedes Mitglied schon im Hinblick auf unsere Kollegen im Felde, die bei ihrer Heimkehr erwarten, den Verband schlagfertig wiederzufinden.**

gebliebenen vor Aufgaben gestellt, die ihre Zeit und Arbeitskraft derartig in Anspruch nahmen, daß für die Agitation nicht viel übrig blieb. Diese wurde außerdem durch die Verbindung des Belagerungszustandes erheblich erschwert und in einigen Bezirken, zum Beispiel in den besetzten Gebieten, gänzlich unterbunden. Hinzu kommt, daß die Organisationen nach Kriegsausbruch gezwungen waren, die Unterhaltungen einzuschränken. Das hat vielfach ein Ausreten namentlich weiblicher Mitglieder zur Folge gehabt. Es gibt in den Gewerkschaften natürlich auch Mitglieder, die den Wert der Organisation nur nach ihrer materiellen Leistung beurteilen. Daß solche Mitglieder in den Reihen der Arbeiterinnen besonders zahlreich zu finden sind, liegt zum Teil daran, daß die Bestrebungen, auch Frauen zu organisieren und als gleichwertige Mitglieder anzusehen, noch verhältnismäßig neueren Datums sind. Auch mag die Rücksicht auf die unmittelbaren materiellen Leistungen der Gewerkschaften eine Folge der niedrigen Verdienste und der daraus resultierenden wirtschaftlichen Lage der arbeitenden Frauen sein.

Ein weiterer Grund war die starke Inanspruchnahme beschäftigter Frauen durch die Gewerksarbeit. Sie ließ ihnen keine Zeit für Versammlungsbesuche. Die von einer Anzahl Arbeiterinnen erzielten guten Verdienste geben ebenfalls einigen Veranlassung, zu glauben, nun brauchen sie keine Organisation mehr. Gewerkschaftsfunktionäre, die durch ihre Tätigkeit während der Kriegszeit Arbeiterinnen erhebliche Vorteile verschafft hatten, mußten die Erfahrung machen, daß, wenn sie ihnen den Beitritt zur Organisation empfahlen, gesagt wurde: „Für mich hat der Verband keinen Zweck.“

Eine große Rolle spielt aber auch die seelische Verfassung vieler arbeitenden Frauen und Mädchen, deren Angehörige im Felde stehen. Daß jene jetzt keinen Sinn für Organisation und Versammlungen haben, ist leicht zu verstehen. Viele

Frauen haben auch kein Geld, die Beiträge zu bezahlen. Ihr Verdienst reicht tatsächlich jetzt kaum zur Bestreitung des Lebensunterhaltes aus. Ist bei solchen Leuten die Wertschätzung der Organisation nicht stark ausgeprägt, werden sie zunächst durch Fernbleiben von der Organisation oder durch Austritt zu sparen versuchen. Der schon einmal erwähnte Mangel an Funktionären ist schuld daran, daß nicht genügend an Aufklärungsarbeit geleistet werden kann. Auch durch die Zeitungen kann dies aus Mangel an genügend Mitteln und aus andern Gründen nicht in ausreichendem Maße geschehen.

Nicht übersehen darf auch werden, daß in Arbeiterkreisen die Meinung stark verbreitet ist und genährt wird, eine andere Föhrung der politischen Arbeiterorganisation hätte den Krieg verhindern oder doch längst beendigen können. Diese Ansicht findet namentlich in den politisch wenig geschulten weiblichen Angehörigen der Arbeiterschaft einen guten Nährboden. Da zur Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hervorragende Gewerkschaftsführer gehören, übertragen manche Frauen ihre Meinungsverschiedenheit in politischer Beziehung auf die Gewerkschaften und persönlich auf ihre Führer ganz allgemein. Auch aus diesem Grunde wird die erfolgreiche Werbetätigkeit der Gewerkschaften mit beeinträchtigt.

Es wirken also verschiedene Ursachen gemeinsam an dem Rückgang der Zahl weiblicher Gewerkschaftsmitglieder. Ein wichtiger Umstand bleibt dabei die Arbeitslosigkeit, unter der eine ganze Reihe Arbeiterinnen eine zeitlang litten und auch heute noch oder schon wieder leiden. Dieser Umstand wird in späteren Zeiten deutlich erkennbar werden, wenn Berichte über den Stand der gewerkschaftlichen Organisation in den einzelnen Bezirken vorliegen. Besonders schwer getroffene Industriezweige erstrecken sich auf territorial begrenzte Gebiete, wie zum Beispiel die Gummiindustrie der Metallbranche, der Portefeuille, die Branche der Seidenweber, Sticker usw. In diesen Gegenden muß ein Mitgliederabgang die Folge des Krieges sein, der nicht so schnell ausgeglichen werden kann durch Neueintritte in andern Gegenden, wo die Gewerbe- zweige infolge Kriegsaufträge stark beschäftigt waren.

Es ist weiter damit zu rechnen, daß die gemachten Aufgaben nicht ganz die tatsächlichen Verhältnisse wiedergeben. Die überlasteten Funktionäre, die vielfach erst nun auf ihre Posten gestellt worden sind, können sich eben nicht so der Feststellung des Mitgliederbestandes widmen, wie dies in Friedenszeiten geschehen konnte. Aus besetzten und zerstörten Gebieten, wie beispielsweise aus Ostpreußen und aus dem Elsaß, fehlen häufig Angaben gänzlich. Allerdings mögen auch dort wohl die Organisationen zerstört sein.

Alle Gründe aber vermögen nicht darüber hinwegzulanfchen, daß trotz Zunahme der Frauenerwerbsarbeit die Zahl der organisierten Arbeiterinnen zurückgegangen ist. Das ist ein recht bedenkliches Zeichen. Es zeigt vor allen Dingen, wie schwer Frauen für die gewerkschaftlichen Organisationen zu interessieren sind. Da nach dem Kriege in einer ganzen Reihe von Berufen weibliche Arbeitskräfte weiter beschäftigt werden — weil sie billiger sind als Männer —, so bedeutet diese Ansicht unter Berücksichtigung der Erfahrungen bezüglich Organisation der Arbeiterinnen eine schwere Gefahr für die Arbeitsbedingungen der gesamten Arbeiterschaft, die bisher erzielten gewerkschaftlichen Erfolge und ihre Tätigkeit in der Zukunft. Dieser muß begegnet werden durch energische Aufklärungsarbeit unter den Arbeiterinnen. Daß sie nicht erfolglos ist, beweisen die Mitgliederziffern bis vor Ausbruch des Krieges. Nur schwierig ist die Agitationsarbeit; das darf aber kein Grund sein, sie zu unterlassen.

Je weiter die unorganisierte Frauenerwerbsarbeit in die Breite einbringt, desto weniger Aussicht besteht, der Arbeiterschaft den Anspruch am Ertrage ihrer Arbeit zu sichern, der ihnen nach billigem Ermessen zukommt. Da die Zunahme der Frauenerwerbsarbeit aber nicht verhindert werden kann,

Es bleibt nichts anderes übrig, als die Veruche zur Organisierung der Arbeiterinnen schon jetzt und besonders nach Wiedereintritt normaler Zustände mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu fördern.

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse unserer Berliner Kollegen während des Krieges.

Ein Jahr und vier Monate leben wir nun schon im Kriege. Ungeheuer sind die Opfer an Gut und Blut, die von unsern Kollegen gebracht werden mußten. Sind doch bereits aus den Mitgliedern aus Berlin 3100 zum Kriegsdienst eingezogen, von denen bis jetzt gegen 20 als gefallen oder in Lazaretten verstorben gemeldet sind.

Aber auch große Umschwünge hat der Krieg für uns im Besonderen gebracht. Bedingte doch schon das Nachschubverbot eine große Umwälzung in allen Bäckereien, das in Großbetrieben, wo bis jetzt abwechselnd in Tag- und Nachtschicht gearbeitet werden konnte, förmlich revolutionär wurde.

Als nun diese Nachschubverbot fast wie der Tod in der Nacht über uns kam, so war fast keine Zeit gegeben, sich auf die neuen Verhältnisse in den Bäckereien einzurichten.

Als nun diese Nachschubverbot fast wie der Tod in der Nacht über uns kam, so war fast keine Zeit gegeben, sich auf die neuen Verhältnisse in den Bäckereien einzurichten.

Als nun diese Nachschubverbot fast wie der Tod in der Nacht über uns kam, so war fast keine Zeit gegeben, sich auf die neuen Verhältnisse in den Bäckereien einzurichten.

Als nun diese Nachschubverbot fast wie der Tod in der Nacht über uns kam, so war fast keine Zeit gegeben, sich auf die neuen Verhältnisse in den Bäckereien einzurichten.

Als nun diese Nachschubverbot fast wie der Tod in der Nacht über uns kam, so war fast keine Zeit gegeben, sich auf die neuen Verhältnisse in den Bäckereien einzurichten.

Als nun diese Nachschubverbot fast wie der Tod in der Nacht über uns kam, so war fast keine Zeit gegeben, sich auf die neuen Verhältnisse in den Bäckereien einzurichten.

Als nun diese Nachschubverbot fast wie der Tod in der Nacht über uns kam, so war fast keine Zeit gegeben, sich auf die neuen Verhältnisse in den Bäckereien einzurichten.

Als nun diese Nachschubverbot fast wie der Tod in der Nacht über uns kam, so war fast keine Zeit gegeben, sich auf die neuen Verhältnisse in den Bäckereien einzurichten.

Als nun diese Nachschubverbot fast wie der Tod in der Nacht über uns kam, so war fast keine Zeit gegeben, sich auf die neuen Verhältnisse in den Bäckereien einzurichten.

Als nun diese Nachschubverbot fast wie der Tod in der Nacht über uns kam, so war fast keine Zeit gegeben, sich auf die neuen Verhältnisse in den Bäckereien einzurichten.

Als nun diese Nachschubverbot fast wie der Tod in der Nacht über uns kam, so war fast keine Zeit gegeben, sich auf die neuen Verhältnisse in den Bäckereien einzurichten.

Als nun diese Nachschubverbot fast wie der Tod in der Nacht über uns kam, so war fast keine Zeit gegeben, sich auf die neuen Verhältnisse in den Bäckereien einzurichten.

Als nun diese Nachschubverbot fast wie der Tod in der Nacht über uns kam, so war fast keine Zeit gegeben, sich auf die neuen Verhältnisse in den Bäckereien einzurichten.

Als nun diese Nachschubverbot fast wie der Tod in der Nacht über uns kam, so war fast keine Zeit gegeben, sich auf die neuen Verhältnisse in den Bäckereien einzurichten.

Als nun diese Nachschubverbot fast wie der Tod in der Nacht über uns kam, so war fast keine Zeit gegeben, sich auf die neuen Verhältnisse in den Bäckereien einzurichten.

Als nun diese Nachschubverbot fast wie der Tod in der Nacht über uns kam, so war fast keine Zeit gegeben, sich auf die neuen Verhältnisse in den Bäckereien einzurichten.

Als nun diese Nachschubverbot fast wie der Tod in der Nacht über uns kam, so war fast keine Zeit gegeben, sich auf die neuen Verhältnisse in den Bäckereien einzurichten.

Als nun diese Nachschubverbot fast wie der Tod in der Nacht über uns kam, so war fast keine Zeit gegeben, sich auf die neuen Verhältnisse in den Bäckereien einzurichten.

Als nun diese Nachschubverbot fast wie der Tod in der Nacht über uns kam, so war fast keine Zeit gegeben, sich auf die neuen Verhältnisse in den Bäckereien einzurichten.

Als nun diese Nachschubverbot fast wie der Tod in der Nacht über uns kam, so war fast keine Zeit gegeben, sich auf die neuen Verhältnisse in den Bäckereien einzurichten.

Als nun diese Nachschubverbot fast wie der Tod in der Nacht über uns kam, so war fast keine Zeit gegeben, sich auf die neuen Verhältnisse in den Bäckereien einzurichten.

Table with 2 columns: 1915 and 1913. Rows list various items like 'Kneten oder Mischen' with corresponding values for each year.

Das sind zusammen 103 Kneten, die zusammen wöchentlich M. 4497 oder durchschnittlich pro Mann M. 43,66 verdienen. Zusammen haben 151 Mann pro Woche M. 4393 oder durchschnittlich pro Mann und Woche M. 29 verdient. Gegen 1913 ist das M. 14,66 mehr.

Table with 2 columns: 1915 and 1913. Rows list various items like 'Ofenarbeiter' with corresponding values for each year.

Zusammen 55 Ofenarbeiter, die zusammen M. 2427 pro Woche oder durchschnittlich pro Mann und Woche M. 44,13 verdienen. Zusammen 77 Ofenarbeiter, die zusammen M. 2427 pro Woche oder durchschnittlich pro Mann und Woche M. 31,50 verdienen. Gegenüber 1913 ist das M. 13,07 mehr.

Gewiss ist diese Lohnsteigerung außerordentlich erfreulich, doch dürfte sie nicht als ausgewogen betrachtet werden durch die gewaltige Preissteigerung aller Lebensmittel, unter welcher die Arbeiter am schwersten zu leiden haben. Schon vor etwa drei Monaten hat Colmar in seiner Statistik erklärt, daß sich die Lebenshaltung einer Berliner Arbeiterfamilie um 70 pzt. erhöht habe.

Schokolade, Butter und Margarin im Kriege.

Die mit und langemittleren Produkte der Nahrungsmittelindustrie bringen in hohem Grade das Interesse der Konsumenten für Lebensmittel nach der Markt wieder mit sich abzunehmen werden. Deshalb scheint es mir erwünscht, wenn wir uns über die verschiedenen Standpunkte auf Schokolade, Butter und Margarin im Kriege im Klaren sind.

Kakao und Zucker als Grundstoffe enthalten, wobei Kakao schalen noch Mehl. Man hat eine Zeitlang das Ausland, speziell Holland für die Kriegsschuldware verantwortlich machen wollen, hat diese und die hohen Preise mit der Kriegslage erklärt und beschönigt.

Den zugrunde liegenden Gedanken kann man unschwer finden. In einem Klagefalle wollte sich der deutsche Händler darauf stützen können, daß die Ware nicht in Deutschland verfertigt, sondern in diesem Zustande eingeführt sei.

Des Profites wegen ist aber auch in Deutschland selbst viel Kakao gefälscht und leider namentlich in der Schokoladeindustrie. Es kam so weit, daß die zuständige Behörde die mit der Untersuchung der Nahrungsmittel und Genussmittel betrauten Beamten auf den Zusatz von Kakaochokoladen, die Beschwerung und Färbung aufmerksam machte und eine scharfe Verfolgung anordnete.

Dieser Vorschlag stammt von Hus aus dem Jahre 1910/11. Der 'Gordian', das erste Organ der realen Kakaoindustrie, stellt unabweisend die Forderung auf, daß Kakao-pulver frei ist von Schokoladenteilen.

Nehmen wir diese sachlich begründete Forderung als Richtschnur für die Beurteilung der Handelsware, so ist eine Untersuchung nicht schwierig, weil der qualitative Nachweis mit Hilfe des Mikroskops leicht durchführbar ist.

Der zweite Punkt ist die Butter. Diese ist in den hohen Preisen zum Ausdruck kommt, hat zur Folge, daß auf die Butter mehr als früher zurückgegangen werden muß. Mit freudigen Seiten aus die Verordnung vom 23. Juli begrüßen, welche den mit hoher Strafe bedroht, der übermäßige Preise fordert, den den Gerichte ausliefert, der sich Preisstreiberen irgendwelcher Art verschulden kommen läßt.

Was Laktose hat sich ein Butterkünstler, Herr Apotheker Bauer in Breslau, gekümmert, als er Samen-Butter-Butter zum Ersetzen von Naturbutter und Kunstbutter empfahl. Der 'Gordian' berichtete in Heft 489 über das Fabrikat des Künstlers, es bestand aus gelbbraunem, mit etwas Schweißtemperamentem Mehl. Der Verkaufspreis des etwa 50 g enthaltenden Beutels beträgt 41 Pf.

Der Grundstoff der Schokolade der Confecture, ist immer Kakao. Der Zusatz in der Schokolade ist groß geworden, aber zum Schaden unserer realen Geschäfte. Millionen von Konsumenten sind dadurch, daß sie mit Kakaochokoladen, die zum Ersatz von Schokolade sind, und Kakao noch in sich enthält, getrogen worden.

Unser Schlußfolgerungen gelten dem Margarin. Die Veranschaulichung Margarin gleich Margarin, führt uns zum Gedanke, daß Margarin in der Schokolade der alten Schokolade gleichwertig ist. Margarin ist ein sehr altes und beliebtes Genussmittel, das in allen Teilen der Welt bekannt ist und in jeder Hinsicht den Vorteilen der Schokolade gleichwertig ist.

wurde. In Deutschland wachsen keine Mandeln, trotzdem besteht der Deutsche Marsipan aus Mandeln und Zucker. Da man unter Mandeln stets eine bestimmte Frucht versteht...

Der Konditor und der Bäcker beziehen heute die Rohmargarinmasse, stellen sie nicht mehr selbst her, und das ist es aus Gründen, die gleich auseinandergesetzt werden sollen...

Da viel verfälschte Margarinmasse im Verkehr ist und sicher noch mehr gelangen wird, tum die welche Margarinmasse verarbeiten, gut beim Bezug vorichtig zu sein.

Der Krieg hat die Margarinindustrie natürlich sehr geschädigt, weil einer unserer Mandellieferanten bei auf die Seite unserer Feinde schlug...

Aus dem Reichstag. Mit großer Interesse erwarteten wohl alle die Reichstagsberatungen, in welcher die Friedensinterpellation der sozialdemokratischen Fraktion auf der Tagesordnung stand.

werden, daß der Hungerungsplan der englischen Kriegsführung vollständig gescheitert ist.

Die Antwort des Reichskanzlers gipfelte darin, daß es eine Torheit wäre, unter der gegenwärtigen Kriegslage den Gegnern den Frieden anzubieten.

Nachdem der Vertreter der Zentrumspartei die Erklärung abgab, daß die bürgerlichen Parteien mit der

In den Arbeiterhaushalt gehört die Arbeiterpresse, und mit Beginn des neuen Jahres sollte sie überall ihren Einzug halten.

Kanzlerrede einverstanden sind und die erforderlichen Beweismittel erbracht werden müssen, verhielte die Mehrheit durch Schlußantrag die weitere Besprechung der Interpellation zu verhindern.

Ein Antrag vom Genossen Liebschütz, seine an den Reichskanzler gerichteten Anfragen am folgenden Tage zur Beratung zu stellen, wurde nicht angenommen.

Die Beantwortung der Friedensinterpellation erfüllte nicht den Wunsch von Millionen und abermals Millionen Menschen, nämlich die Einleitung baldiger Friedensunterhandlung und die Beendigung des völkerverderblichen Krieges.

Zur Arbeitslage. Die deutsche Industrie paßt sich den durch den Krieg geschaffenen Bedingungen mehr und mehr an, und damit bewegt sich die wirtschaftliche Entwicklung in immer gleichmäßigeren Bahnen.

Der allem hat die Eisen- und Stahlindustrie eine Reihe von berufsfremden Arbeitern aufgenommen; diese Industrie sowie der Bergbau sind am lebhaftesten beschäftigt.

Die Nachwirkungen der Krisenjahre an das Reichsarbeitsblatt ergeben für die in Beschäftigung stehenden Mitglieder am 1. November 1915 eine Kontrakte der männlichen Beschäftigten dem 1. Oktober gegenüber um 76.001 oder um 1,6% vom Hundert.

Die Arbeitslosenstatistik der Handverbanne ergibt für den Monat Oktober wieder einen kleinen Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Die Statistik der Arbeitsnachweise im Reichsarbeitsblatt zeigt für den Monat Oktober gegenüber dem Vormonat unveränderte Lage bei den Männern und eine Zunahme des Andrangs bei den Frauen.

Der Kampf um den Frieden ist ein Kampf um die Zukunft der Menschheit. Die Friedensinterpellation der Sozialdemokraten hat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Friedensfrage gelenkt.

fahren, dagegen zeigte sich in Hamburg ein Rückgang für offene Frauenstellen. In Westfalen hat sich die Lage der Frauen verbessert, im Rheinland ist das Gegenteil eingetreten.

Ueber die Lage für Bäder und Konditoren ist folgendes zu bemerken: Bei den an das Reichsarbeitsblatt berichtenden Arbeitsnachweiser wurden für Oktober für die beiden Berufs 3317 Arbeitfuchende, 3659 offene Stellen und 2748 Vermittlungen gebucht.

Table with 4 columns: Landesgebiete, Zahl der Arbeitfuchenden, offene Stellen, besetzten Stellen, and Rate der offenen Stellen. Rows include Ost- und Westpreußen, Berlin und Brandenburg, Provinz Hannover, etc.

Auf je 100 offene Stellen entfielen 91 Arbeitfuchende gegen 78 im Monat September 1915. Das Angebot von Arbeit ist also wieder gestiegen.

Aus obigen Zahlen geht hervor, daß das Angebot von Arbeit die Nachfrage nach Arbeit weit übertrifft in den Provinzen Sachsen, Hannover, Westfalen und Rheinland.

Zur Konditoren war die Arbeitslage nach wie vor günstig. Infolge der guten Konjunktur und der schnelleren Witterung, die den Verkauf durchfallender Bonbons beschränkt, ist zwar in den Zuckerwaren- und Schokoladenfabriken ein gewisser Rückgang eingetreten.

Verbandsnachrichten

Bekanntmachung des Verbandsverbandes

Am 29. November bis zum 11. Dezember gingen bei der Hauptkassiererin folgende Beiträge ein: Für November: Leipzig 1029,85, Coburg 11,80, Göttingen 24,01, Landsberg a. d. S. 9,80, Jena 111,07, Weismann 168,91, Weiden 18, Sierfen 7,73, Striegau 12,80, Kosenheim 54,70, Hirschberg 16,20, Dürenburg 42,40, Bremen 28,21, Haderleben 9,95, Weisenfels 29,22, Freiburg 24,49, Stendal 12,57, Berlin 332,33, Chemnitz 28,15, Tumbach 46,66, Rudolfsadt 19,20, Würzburg 50,71, Dresden 177,65, Landsberg 189,14, Göttingen 204,69, Göttingen 198,46, Hamburg 217,09, Lübeck 179,76, Usteritz-Glücksdorf 16,95, Hamburg v. d. S. 12,40, Magdeburg 71,87, Dortmund 133,69, Ansbach 25,30, Offen a. d. R. 256,51, Jünaun 17, Sagan-Lorau 18,30, Jena 130,79, Remscheid 27,45, Gera 79,32.

Für Abbonnements und Annoncen: S. Sch. und Kollegen-Verlag 270, G. und S. Hamburg 15,30, Dortmund 4,50. Der Hauptkassierer: O. Freytag.

Für die Hauptkassiererin: A. St. Feldbühnen-Blatt 1, XVI. Heft 10. Früher unterteilt 255,20, heute mitteilt 10, zusammen 265,20.

Sterbefahel. Stuttgart. August Halm, gestorben am 4. Dezember.

